

Spangenberg Zeitung.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Amlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

- "Handel u. Wandel."
- "Spiel u. Sport."
- "Feld und Garten."

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.,
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 35 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag:

R. Thomas, Spangenberg.

6. Jahrgang.

Nr. 52.

Sonntag, den 29. Juni 1913.

Erstes Blatt.

Ans Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 28. Juni.

10jährige Stiftungsfeier des
Gemischten Chores "Liederkränzchen". Im
Jahre 1902 machte Herr Kommerzienrat Heinrich
Solzmann zu Cassel seiner Vaterstadt Spangen-
berg in hochherziger Weise den schönen Monumen-
talbrunnen auf dem Marktplatz zum Geschenk.
Das Brunnenfundament, entworfen vom Architekten
Höfel zu Cassel, ziert der Liebenbachbrunnen ge-
naht, stellt in vollendeter Schönheit die beiden
Hauptpersonen der weit über die Grenzen unse-
rer Heimatlandes hinaus bekannten Liebenbach-
sage, Kuno und Else, dar. Es bildet eine Zierde
unserer Stadt und lockt alljährlich eine große An-
zahl Fremder nach Spangenberg. Der Tag der
Entwicklung der Brunnengruppe (7. Sept. 1902)
wurde in einer der treuen Anhänglichkeit des
Spenders an seine ihm liebe Geburtsstadt und der
hochherzigen Tat entsprechenden Weise recht festlich
begangen. Im Mittelpunkt der Entwicklungsfest-
heit damals die Aufführung des Sangesfestspiels
"Die Liebesquelle zu Spangenberg". Eine deutsche
Sage. Dichtung von Alberta v. Freydoof, geb.
Frein zu Cornberg, für Soli (Sopran, Tenor und
Bass), gemischten Chor mit Klavierbegleitung,
Musik von R. Göpfart. Lehrer Heinlein sammelte
aus Anlaß der Feier eine Anzahl Spangenberg-
er Damen und Herren an sich und unterzog sich der
großen Mühe mit ihnen — ungeübten Sängern —
das Sangesfestspiel einzubüben. Die Aufführung,
der auch die Dichterin bewohnte, gelang glänzend
und wurde allseitig anerkannt. Sie ist wohl in
unserer Stadt noch in bester Erinnerung. Frl.
Dorchen Bertram und Frl. Martha Winterstein
sangen lieblich und schön die Else, Herr Heinrich
Engeroth, ausgestattet mit einer prächtigen Tenor-
stimme, sang mit großer Bravour den Kuno, Herr
Lehrer Rohde-Mörshausen sang in vollendeter
Weise das Bassolo (Bürgermeister) und Herr Lehrer
Born-Netterode, ein Meister auf dem Klavier, be-
gleitete sämtliche Gesänge. Nach diesem schönen
Erfolg wurde bei den beteiligten Sängern der
Wunsch laut, einen dauernden gemischten Chor zu
gründen. Die Gründung geschah im Juni 1903
unter dem Namen "Gemischter Chor Liederkränz-
chen". Erster Vorsitzender wurde Herr Forstren-
dant Georg Meurer, der 2 Jahre dieses Amt treu
verwaltete. Nach seinem freiwilligen Rücktritt
wurde Herr August Engeroth Vorsitzender, der
heute noch seines Amtes waltet. In diesem Jahre
blickt der Verein also schon auf ein 10jähriges
Bestehen zurück, und er will auch ein Stiftungsfest
feiern, jedoch kein rauschendes Volksfest. In aller
Bescheidenheit will er das Sangesfestspiel, das den
Anlaß zu seiner Gründung gab, wieder aufführen
und dadurch die Dichtung in ihrer herrlichen Kom-
position wieder in Erinnerung und zur Geltung
bringen. Der Verein hat im Winterhalbjahre
sich fleißig an dem Chorwerk geübt und wird
bestrebt sein, eine gute Leistung herauszubringen.
Die Solopartien werden diesmal, um dem Diri-
genten viel Arbeit und Mühe zu ersparen, von
auswärtigen Kräften gesungen. Es sind tüchtige
und anerkannte Solisten dafür bereits schon ge-
nommen worden. Der Verein gibt sich der ange-
nehmen Hoffnung hin, daß seine Veranstaltung, die
diesmal mit großen Kosten verbunden ist, die all-
seitige Unterstützung der Spangenberg-er Einwoh-
nerschaft findet. Die erste Aufführung findet am
Abend des 30. August und die zweite am Nach-

Heute jahrt sich der Tag, an dem unser
Städtchen durch eine große Feuersbrunst heinge-
sucht wurde. Am Marktplatze brannten in der
Nacht vom 27. auf den 28. Juni 4 Häuser, alte
Fachwerkbauten, in wenigen Stunden total nieder.
Heute stehen an ihrer Stelle zwei stattliche Neu-
bauten, die unserer Stadt ebenfalls zur Zierde ge-
reichen und bald bezogen werden. Der Landwirt
L. Wenzel, dessen Anwesen auch ein Raub der
Flammen wurde, hat auf der Aue in der Nähe
des Bahnhofs einen dem Stadtbilde angepaßten
schönen und praktisch eingerichteten Bauernhof
erlaubt.

Melsungen. Der Landesauschuß in Cassel
überwies in seiner letzten Tagung zur Unterhaltung
der Landwege im Etatsjahr 1913 dem Kreise
Melsungen 15 844 Mark.

Empfershausen. Bei dem Gewitter am Don-
nerstag schlug der Blitz in eine umweit unseres
Ortes gelegene Schutzhütte ein. Der sich dort
aufhaltende Waldarbeiter Reinhold von hier wurde
erschlagen. Seine Leiche fand man verkohlt unter
den Trümmern der Hütte.

Holenburg. Bei dem am Dienstag niederge-
gangenen starken Gewitter schlug der Blitz im
nahen Seiffershausen zweimal ein. Er zündete
zwar nicht, richtete aber größeren Schaden an.
In einem Gehöft schlug er in den Schweinefall
und tötete zwei Schweine, in einem anderen Ge-
höft riß er von einer Scheune die Ecksäule glatt ab.

Schwege. Der Leiter des hiesigen Lehrer-
seminars, Herr Seminar-Oberlehrer Hassenstein,
wurde zum Seminardirektor ernannt.

Serleshausen. In größter Gefahr befand sich
dieser Tage der hiesige Bürger Faßhauer, der auf
dem Heimwege mit seinem Gefährt über das Bahn-
gleise bei Wartha wollte. Als er sich zwischen den
Barrieren befand, wurden diese plötzlich herabge-
lassen. Das Pferd konnte den Wagen nicht mehr
halten und verwickelte sich an den Eisenstangen
der Barrieren. Nur dem tatkräftigen Eingreifen
einiger zufällig des Weges kommender Männer
kam F. sein Leben verdanken. Dem kaum war
das Gefährt außerhalb der Schienen, als auch
schon auf derselben Seite ein D-Zug heranbrauste.

Cassel. Der Kaiser hat die Stiftung der hie-
sigen Handwerkskammer, die 25 000 Mk. zinstragend
angelegt, um aus diesen Mitteln in Erinnerung des
Regierungsjubiläums des Kaisers alljährlich be-
dürftigen Handwerksmeistern Unterstützungen zum
Besuche von Bädern, Luftkurorten und Heilstätten
zu gewähren, entsprechend den Beschlüssen der
Vollversammlung der Handwerkskammer genehmigt
und damit diese Stiftung gutgeheißen.

Cassel. Einer Kraftprobe wurden die sechs
Patent-Pressböcke unterzogen, die auf den neuer-
bauten Gleisen des Oberstadtbahnhofes angebracht
sind. Die Pressböcke bewährten sich gegenüber dem
Anspruch der mit Vollampf gegen sie fahrenden
Maschine als genügend widerstandsfähig.

Eisenach. Am Anfang des nächsten Monats
sollen in Thüringen große Versuchsfahrten mit
Armeelastzügen und Kavallerie-Transportwagen
auf Veranlassung des Kriegsministeriums zu Ver-
lin vorgenommen werden. Daran sind 10 höhere
Offiziere, 35 Unteroffiziere und 200 Mannschaften
beteiligt. Die Fahrt wird u. a. auch über Erfurt
— Eisenach gehen.

Mit dieser Nummer

schließt das zweite Vierteljahr 1913.
Bestellungen auf die "Spangenberg-
Zeitung" pro Juli, August, September
zum Preise von 1,00 Mk. nehmen alle
Postanstalten sowie Landbriefträger

Cassel. Wie einem Casseler Blatte mitgeteilt
wird, hat der Ausschuß zur Oberbürgermeisterwahl
sich auch mit der Frage, wer bei der Tausendjah-
feier die Geschäfte der Stadt führen soll, eingehend
beschäftigt. Es scheint sowohl in Magistrats- wie
in Stadtvorordnetenkreisen die Ansicht vorzuherr-
schen, daß Oberbürgermeister Scholz für die Re-
präsentation bei der Tausendjahrfeier nicht in Be-
tracht kommen könne. Wenn es nicht möglich sei,
seinen Nachfolger für diesen Zeitpunkt zu gewinnen,
dann müsse eben ein anderes Mitglied des Magi-
strats die Repräsentationspflichten übernehmen.

Frankfurt a. M. Bei der Kriminalpolizei
meldete sich Donnerstagabend der 17jährige Haus-
bursche H. Arzt als obdachlos. Er wurde in Haft
behalten. Bei seiner Untersuchung ergab sich, daß
er Wertpapiere im Betrage von 60 000 Mark bei
sich hatte, die er, wie sich herausstellte, in Bad
Soden im Taunus einem reichen Russen entwen-
det hatte.

Ohrdruf. Einen eigenartigen Selbstmordver-
such verübte am Montag nachmittag im Nachbar-
orte Gräfenhain der etwa 45 Jahre alte Fabrik-
arbeiter G. N. von hier in seiner im ersten Stock-
werk gelegenen Wohnung. In einem nach dem
Hofe hin gelegenen Fenster befestigte der Lebens-
müde eine Schlinge am Fensterrahmen und legte sich
diese um den Hals, dann sprang er zum Fenster
hinaus. Die Schlinge riß und der Bedauerns-
würdige stürzte hinab auf den Hof, wobei er auf
einen Wagen aufschlug und außer anderen Ver-
letzungen eine schwere Rückgratverletzung davontrug.
Es besteht wenig Aussicht, den Mann am Leben
zu erhalten.

Wäßlhäuser i. Th. Vom Kriegsministerium
traf hier die endgültige Benachrichtigung ein, daß
die Stadt für ein Bataillon Infanterie bestimmt ist.

Gotha. Eine auf dem Gute Großhehner be-
schäftigte polnische Arbeiterin nahm nach einem
Streit mit ihrem Mann ihr sechs Wochen altes
Kind, legte es auf einen Hackfloss und schlug ihm
mit der Axt den Kopf und beide Beine ab. Sie
beging den Mord in der Zeit, als der von ihr
unzählige Mann zum Gendarm gegangen war.
Die Mörderin wurde verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. Der Reichstag lehnte in
namentlicher Abstimmung den konservativen Antrag
auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage bei
dem Gesetz betr. Änderungen im Finanzwesen
(Veredelte Matrikularbeiträge) mit 272 gegen 91
Stimmen ab.

Leipzig, 27. Juni. Der Zeichnerlehrling Köh-
ler aus Offen, der bei Krupp arbeitete, wurde
vom Reichsgericht wegen Spionage zu 3 Jahren
Gefängnis verurteilt.

Wetterbericht.

Am 29. Juni. Abmehelnd heiter und wolkig, etwas
wärmer, im nördlichen Deutschland aber Regen, sonst
meist trocken.
Am 30. Juni. Ziemlich heiter, meist trocken, wärmer.
Am 1. Juli. Ziehend bewölkt, ziemlich warm, Regen,
vielfach Gewitter.

Sonntag, den 29. d. Mts.

abends 9 Uhr
wird für die Mitglieder der **Raiffeisenkasse**
Spangenberg-Elbersdorf und für die Mitglieder
des **Spangenberg-er Jugendheims** im Saale des
goldenen Löwen ein Vortrag über
Lebensversicherung
gehalten werden, wozu ergebenst einladen
Die Vorstände

Kaiser Wilhelm und die Kolonien.

Als Wilhelm II. zur Regierung kam, wehte die deutsche Flagge erst wenige Jahre über den Gebieten in Afrika und der Südsee und die Herrschaft mußte erst durch lange Kämpfe gekämpft, das in Besitz genommene Gebiet erst eigentlich in den Waffen des Krieges und den friedlichen Waffen der Kultur erobert werden. „Der ganze so gewaltige Aufstieg unter Schutzgebieten fällt in die Regierungszeit des Kaisers,“ so sagt ein guter Kenner unserer Kolonialpolitik das Wesen des Herrschers auf diesem Gebiete zusammen, „und ist wesentlich mit seinen Entschlüssen zu verknüpfen, durch die er jeweils, unbehindert durch die öffentliche Meinung, der weiteren Entwicklung der Kolonien den richtigen Weg gewiesen hat. Einst Sorgenkinder des Reichs, haben sich unter seinem Regiment die Kolonien zu einem wertvollen Bestandteil des deutschen Nationalvermögens entwickelt, und hierüber darf sich Kaiser Wilhelm rühmen, daß er diesen Besitz noch erheblich vergrößert hat, ohne jemals das Schwert aus der Scheide gezogen zu haben. Vielleicht der schönste Erfolg der Kolonialpolitik Kaiser Wilhelms II. ist es aber, daß auch das deutsche Volk an den Kolonien Freude gewonnen hat.“

Wir können hier nicht die ganze imponierende Entwicklung unseres Kolonialreiches darstellen, die von der ersten Sturm- und Drangzeit mit ihren erbitterten Kämpfen und den heldentüchtigen Wagnissen und Leuten über die kritische Periode der „Kolonialverdrossenheit“ zu der Wiederherstellung der Herrschaft, zur Verursachung der Dornburg und der Einleitung einer neuen vielversprechenden Weltwirtschaftsperiode; wir wollen nur durch einige persönliche Züge die rege und tatkräftige Anteilnahme beleuchten, die Kaiser Wilhelm allen Kolonialfragen von Anfang an zugewendet hat. Die wissenschaftliche Erschließung der Schutzgebiete hat er vor allem gefördert und sich besonders für die Reisen Emin-Paschas interessiert, den er bei seiner Rückkehr zur Küste von Nordafrika mit einem herzlichen Telegramm begrüßte und für eine Expedition in das Hinterland Oshanas durch persönliche Eingreifen gewann. Emin-Pascha trug auf dieser rühmlichen Reise die deutsche Flagge bis in die Gegend des Viktoriasees, bis der Tod durch Malaria seinem Wirken für das Vaterland ein Ende bereite.

Der Kaiser errichtete in den Kolonien Versuchsstationen, Schulen und Kirchen; die Bekämpfung der Tropenkrankheiten wurde eifrig in Angriff genommen, und besonders die von Robert Koch eingeleitete planmäßige Bekämpfung der Schlafkrankheit und anderer Seuchen zeitigte wichtige Erfolge. Auch für das Missionswesen hatte der Kaiser stets ein offenes Herz und eine offene Hand, und das Interesse, das er an allen Problemen der so schnell bei uns aufgeführten Kolonialwissenschaft nimmt, bewies vor kurzem sein Besuch des hamburgischen Kolonialinstituts. In manchen Einzelheiten greift er persönlich in die Verwaltung ein; so als es sich um die Lösung der für Südwestafrika so überaus wichtigen Frage der Wassererschließung handelte. Er entsandte damals einen bewährten Sachverständigen, den Landrat von Uslar, in das Schutzgebiet, durch dessen Versuche dann der Ansicht zu systematischen geologischen Forschungen und im großen Stile betriebenen, den Wassermangel beseitigenden Bohrungen gegeben wurde. Dann ordnete er eine genaue Berücksichtigung über die Ausschichten des Bauminerallbaus an und trat als ebenso passionierter wie hingebend interessierter Jäger für die Erhaltung des Wildbestandes in den Kolonien ein, der durch schonungsloses Abjagen bereits stark vermindert war.

Den besten Beweis für das Gefühl des engen Zusammenhanges, das ihn mit den deutschen Kolonien verbindet, lieferte vor einem Jahre der Ankauf zweier Farmen in Südwestafrika, durch die er selbst in die Reihe der deutschen Ansiedler trat. Die beiden Besitzungen Dierdorn und Koss, die im Bezirk Gibeon liegen und einen Flächeninhalt von 25 520 Hektar um-

fassen, bilden einen Teil seines Hausbesitzes und sollen in ihrer Bewirtschaftung für die übrigen Kolonien vorbildlich werden. Die Sorge für die Kolonien, die Notwendigkeit ihrer Ausgestaltung ist aufs engste verknüpft mit wichtigen Grundelementen in der Weltanschauung des Kaisers. Sein maßvolles Eintreten für die Flotte, sein Ausbruch, daß Deutschland ein Weltreich geworden und der Ozean für seine Größe unerschöpflich sei, sie sind zum Teil mit ihm durch die Anordnungen, die unser Kolonialbesitz stellt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird noch in diesem Jahre den Besuch des englischen Königspaares erwidern. Näheres ist indessen noch nicht bestimmt.

* Hinsichtlich der verschiedenen Kundgebungen von weltlicher Seite anlässlich der Veröffentlichung des Schreibens des Prinzen Ernst August von Braunschweig-Altenburg stehen die Berliner leitenden Kreise, wie verlautet, auf dem Standpunkt, daß für sie nur die vom Prinzen selbst mit Zustimmung seines Vaters gegebenen Erklärungen maßgebend seien, und daß diese Erklärungen eine genügende Unterlage für eine endgültige Regelung der braunschweigischen Thronfolge durch den Bundesrat geschaffen hätten. Eine Formulierung für einen entsprechenden Antrag Preussens soll bereits gesunden und die Einbringung dieses Antrages beim Bundesrat in absehbarer Zeit zu erwarten sein.

* Dem Reichstage sind mehrere kleinere Anfragen zugegangen. Betragt wird der Reichskanzler u. a. darin, ob die in der französischen Presse verbreitete Nachricht zutrifft, daß neuerdings deutsche Truppen in Kamerun ein verheerendes Geschick erlitten haben. Ferner wie es mit der Berufung einer Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen steht. Die dritte Anfrage erkundigt sich nach den getroffenen Schritten zu internationaler und zu nationaler Durchführung eines besonderen Schutzes für Arbeiter und Arbeiterinnen von 16 bis 18 Jahren. Auf der ersten internationalen Arbeiterversammlungs-Konferenz im Jahre 1890 habe das Deutsche Reich mit sieben andern Staaten dafür gestimmt, daß den jungen Männern von 16 bis 18 Jahren Schutzwörter gewährt werden in betreff eines Schutzarbeitslages, der Nacharbeit, der Sonntagsarbeit und ihrer Verwendung bei besonders ungesunden oder gefährlichen Arbeiten“.

England.

* Die Blätter beschäftigen sich in langen Artikeln mit dem Besuch des französischen Präsidenten Poincaré am Londoner Hofe. Die den amtlichen Kreisen nachstehenden Daily News erklären, daß es während der Marokkofriede den Anschein gehabt habe, als ob das englisch-französische Abkommen einem Bündnis zu Kriegszwecken gleichkomme. Diese Auslegung sei heute glücklicherweise nicht mehr möglich. In der Begrüßung des französischen Präsidenten sei der Wunsch Englands zum Ausdruck gekommen, nicht nur mit Frankreich, sondern mit allen Nachbarn in Frieden zu leben.

Rußland.

* An demselben Tage, an dem im Deutschen Reichstage die Wehrvorlage in zweiter Lesung erliegt und an dem in Frankreich abermals heiß um die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit gestritten worden ist, hat auch in der Duma eine Heeresdebatte stattgefunden. Dabei legte der Chef des russischen Generalstabes ein ausführliches Programm der russischen Heerespolitik für die nächsten Jahre dar. Zum Schluss sagte der Generalstabchef, das Ministerium werde nicht eher ruhen, als bis in jedem Armeekorps eine Fliegerabteilung eingerichtet sei, die in Kriegzeiten die Aufklärung sichert. Das Ministerium habe die erste Gelegenheit ergriffen, um die Zahl der Lenkbalkons zu

verdoppeln, wobei es Luftkiste neuester Systeme verwendet habe. Diese seien mit den besten Systemen von Bombenwerfer und Telegraphenapparate. Die Lenkbalkons haben zwar elf Lenkbalkons, jedoch bloß acht davon sind russischen Lenkbalkons. Alle sechs russischen Lenkbalkons können sich mit den deutschen messen.

Balkanstaaten.

* Das russische Ministerium des Äußeren vertritt die Frage des Schiedspruches zwischen Serbien und Bulgarien nimmermehr endgültig entschieden ist. Der Schiedspruch Russlands enthält Namen des serbisch-bulgarischen Vertrages, jedoch in einer weiteren Ausfassung seiner Bestimmungen gehalten sein. Aber die Kontroverse der Balkanministerpräsidenten steht bisher noch nicht fest, ihr Zustandekommen ist aber nicht ausgeschlossen. An amtlicher Stelle wird die Nachricht von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien miternstlich doch trifft die Meldung zu, daß beide Staaten noch vor weiter zum Kriege rufen.

Amerika.

* In dem Bericht der Finanzkommission des Senats der Ver. Staaten über die Tarifvorlage sind alle Punkte, gegen die aus Europa Protest erfolgt war, fortgelassen worden.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 20. Juni.
Der Reichstag hat am Dienstag die zweite Lesung der Wehrvorlage beendet. Das Haus war gut besucht und man war in feierlicher Stimmung, denn es weht bereits der Wind der neuen Freiheit. Zunächst wurde das Abkommen des verstorbenen sozialistischen Abgeordneten Kaden in der üblichen Weise gelesen; dann beantwortete Legationsschatzmann eine Anfrage wegen der neuerlassenen amerikanischen Zollbestimmungen — und endlich hob die Debatte die durch die 11 Tage langen Debatten des Reichstages schöpft war, brachte den Ausführungen der Opposition nur wenig Interesse entgegen. Ein wenig bemerkt wurde das Haus nur bei der Besprechung der Unterbringung der Turbinen. Bei den Abstimmungen, die in vorgerückter Nachmittagsstunde vorgenommen wurden, fand die fortwährende Resolution, die einheitliche Vorschriften für den Turbinenricht im Reich verlagte, Annahme, alle übrigen Anträge wurden abgelehnt. Von den zurückgestellten Entschlüssen über eine Reform der Militärjustiz gelangten die Budgetkommissionen zur Annahme. Der Artikel 3 der Heeresvorlage wurde unbenutzt angenommen, und damit war auch die zweite Lesung der Heeresvorlage erledigt. Unter derselben Teilnahmslosigkeit, die das Haus der Beschließung der Wehrvorlage entgegenbrachte, vollzog der Reichstag die Erörterung über den notwendig gewordenen Ergänzungsetat. An dem Ergänzungsetat wurden keine Änderungen vorgenommen, man hält sich an die Resolution der Kommission. Abg. Büchner (soz.) beharrte auf einer Verringerung der Militärarbeiter, und der fortschrittliche Abg. Liesching sprach für die Kommissionsentscheidung auf Anrechnung eines Teils der Subvention der Sanitäts-offiziere auf das Pensionistenkontingent. Alle übrigen Parteien schlossen sich ihm an, und einstimmig wurde die Resolution angenommen. Abg. Zubeil von den Sozialdemokraten beantragte, den Militärminister vom 1. Oktober ab das Ministerium gegen Entgelt ganz zu verdrängen. Zwei Regierungsvertreter hielten die Beschwerden der Zivilmilitär als übertrieben hinzustellen. Auch von vielen andern Dingen war die Rede, von den Oekonomielandwerkern, vom kaiserlichen Major v. Barvial, der so schöne Lustschiffe erwarben hat, daß er es wohl verdienen, über Jepsell gestellt zu werden. Aber nur dieser erregte sich der Forderung der Militärverwaltung. Natürlich wurde diese Klage von einem dazwischen Abgeordneten erhoben. Nach dreifündiger Debatte war auch der Ergänzungsetat erledigt, und das Haus vertagte sich.
Am 25. d. Mts. hat der Reichstag eine besonders schwere Arbeit erledigt; er hat das Reichs- und Staatsangehörigkeits-Gesetz und das Gesetz über die Entschädigung der Schiffs- und Seemannsbesitzer in drücker, das Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechsels und einen Nachtragsetat für 1913 in erster und zweiter

Der Heimweg.

Roman von Ida Bod.

(Vorspannung.)

Wo war mein Sonnenschein? Wie durfte ich hoffen, jemals zu gewinnen, was mir in meinem im Grunde spießbürgerlichen Sinne als höchstes Glück vorliebte? Und wer kann für die Schmach, die ungewollt aufsteigt und drängt und reizt? Hier sei gerecht, Egon und sei ein Mensch!

In dem Bureau neben mir, das wußte ich und hatte hundert Beweise dafür, lag ein Mann, der sich nach einem guten Wort von mir sehnte, dem es zu Herzen ging, daß er mich einfiel, in Täuschung gefangen, verkannt und beleidigt hatte, der nach seinem eigenen Geständnis sein Vermögen dafür hingegen hätte, ungeschehen zu machen, was sich wie eine Wand zwischen uns hob. Die Absicht zu bescheiden, hatte ihn ja damals geführt, er nahm mich für das, was ich schien, beurteilte mich nach denen, die meine Nächsten waren. Das sagte ich mir, Tag für Tag, ich zwang mich, gerecht zu sein, und ich verzog, daß in diesen Gedanken schon Weisheit lag. Solange die einseitige Empörung uns gefangen nimmt, sind wir geküßt; Begreifen ist halbes Verzeihen!

Und ich verzicht! Er hielt meine Hand, er bettete um ein gutes Wort.

Ich sollte sein Weib werden. Das entwarfne mich. Eine Solzere an meiner Stelle würde den Auftrag des alten, tränklichen Mannes als höchste Genugthuung empfunden und sich damit einen Abgang gelassen haben, der ihrer höheren Moral entsprach. Bin ich zu verdammen, weil ich diesen Stolz nicht hatte,

die Lust auf Wohlstand und Behagen an der Seite eines reichen Mannes vorzog? Ich habe ihn nicht geliebt. Ich schreibe dies nieder, ohne zu erröten. Aber seine Ehrenhaftigkeit und Güte gestatteten mir, seine Freundin zu sein. Die zärtliche Fürsorge, die er für mich aufwandte, ließ sogar eine innige Dankbarkeit in mir entstehen, die ich ihm bewahre. Ich sah nicht mehr im Bureau, ich bezog ein schönes Landhaus in der Nähe der Stadt, da er meinen Wunsch, unsern ferneren Leben einen neuen Schauplatz zu geben, weit, recht weit entfernt von dem bisherigen, zunächst wenigstens nicht erfüllen konnte.

So war ich dennoch losgerissen von allem, was mich bisher umgab. Weber Mutter noch Schwestern durften von der Veränderung in meinem Leben erfahren, ich sollte da draußen ein Leben führen, nur für ihn, und übers Jahr wollte er mich als sein Weib zuerst hinausführen in die Welt und mit mir dann dort sesshaft werden, wo es uns auf der Wanderfahrt am besten gefallen und wo uns nichts an die Vergangenheit erinnern konnte. Er stand allein in der Welt. Er rühmte sich, durch keinerlei Familienbände in seinen Handlungen und Entschlüssen beeinflusst zu werden. Von dem einzigen lebenden Verwandten, dem Sohne seiner Schwester, hatte er sich losgesagt, lange bevor ich in sein Leben getreten war. Ich habe Fred Webers, denn um diesen handelt es sich, nicht von seinem Onkel verdrängt. Ich weiß, daß seine maßlose Verschwendungslust, die Unauferkeit seines Charakters allein die Ursache des Bruches gewesen sind.

So lebte ich ein Jahr voll Sorglosigkeit draußen in dem Landhause. Die Furcht, als könne mich ein Traum genarrt haben, wich nach und nach, ich hatte allen Grund, an die Ehrenhaftigkeit Webers zu glauben.

haupte, das schon darauf vorbereitet war, auf sich und sein Leben verzichten zu müssen, sah sich so nah vor dem Tode.

Trotz Mutter und Schwestern, trotz aller Ermüdung und Bekämpfung sollte es nun jene geistliche Stellung erreichen, die ihm schon als Kind als die wünschenswerteste einzige erschien. Gewiß, Egon, ich habe in jener Zeit auch den Mut befaßt, mich vor mich selbst zu stellen, ich habe mich gefragt, ob ich ohne Liebe die Gattin dieses Mannes werden dürfte; und ich muß sagen, daß der letzte Kampf nicht der leichteste gewesen ist.

Ich weiß, wie sehr du enttäuscht warst, wenn von Egon gesprochen wurde, die aus Verantwortung gelöst werden. Ja, ich mußte mir sagen, daß der Schritt, zu dem ich mich entschloß, das Gefühl weniger betraf, als den Verstand. Aber wäre ich nicht ein wenig weisung gewesen, hätte ich mir nicht selbst als eine solche erscheinen müssen, wenn ich das, was mir damals einzig und allein als Glück galt, geordnete ruhige Verhältnisse in einem achtbaren Kreise, von mir gewiesen hätte? Ich glaube, ich wußte damals noch nicht einmal, was Liebe heißt! Gewiß hat es keine Meinung davon, daß es ein Aufgeben der eigenen Person, ein williges Aufgehen in dem Manne bedeutet, und daß nichts, nichts außer ihm das Leben ausfüllen könne. . . . Heute weiß ich's — heute!

Eine Woche vor dem Tage, den wir für die Hochzeit bestimmt, brachte man Webers als Leiche in mein Landhaus. Unbewußt, auf der Fahrt zu mir, hatte ihn der Tod überfallen. Als ich die feuchtkalte Hand in der meinen hielt, fand ich keine Tränen, alle Weisheit war aus mir gewichen, nichts erfüllte mich, als eine unsagbare Bitterkeit, und dabei kam ich mir hart, unerbittlich vor, weil ich mir an mich dachte,

Wohne, er
da h
die
Körnung
niedrig
in der
Wort
Neben
mit den
vorläu
vermei
Rechts
tan hat
an der
sollt
das die
Schüler
die Kritik
Beweis
benen, von
millionen
neben.
Schad
gellend
die Ver
femte.
der T
hanke, da
sich nicht
allerding
leber so
in der ur
ist das W
Möglichkeit
Gefühl zu
Ein T
Bei e
in der
nennen
sollt ge
Spionage
abgele
über ver
ferner B
Abteilung
aller dor
Verfüge
sichlich
erwarten
umgehen
Nach
sich We
er vertrat
alles vor
wichtig
aufgeim
Aidrid
lich, daß
daß er
vorberit
rathung
Unter
sicherst

Bestand erledigt und dann noch die zweite Beratung des Beschlusses begonnen. Sie legte, wie es in neuerer Zeit die Regel geworden ist, mit einer allgemeinen Erklärung ein, die sich jedoch in verhältnismäßig recht engen Grenzen hielt. Der Grund in verhältnislich recht engen Grenzen in der Lage ist, mit dem Verlangen für die Vorlage einzutreten. Vom Reichstagspräsidenten ist, der zuerst das Wort ergriff, hat auch niemand Begeisterung für das Kompromiß erwartet, im Gegenteil, wenn etwas in seiner Rede überlieferte, so war es eher, daß er sich anknüpfend mit den weitestgehenden Bindungen, die an der Regierungsvorlage vorgenommen wurden, recht leicht abfand. Er verlangte beinahe seinen eigenen Entwurf über der Verteilung der Kommission, die ihm Gewalt angetan hat. Herr Mühlhans war der Ansicht, daß sie an der Arbeit der Kommission mit wackeligen Überwindungen Kritik über. Aber in dem, was die Presse sagt, spiegelt sich doch die Meinung und Gesinnung weiter und bedeutender Schichten der erwerbsbetreibenden Bevölkerung wider, und daß die Kritik ihre Berechtigung habe, dafür liefern den besten Beweis die Ausführungen des Pba. Dr. D a b i d (soz.), nach denen, vom sozialdemokratischen Standpunkt gesehen, die Kommissionsbeschlüsse den Vorzug vor der Regierungsvorlage verdienen. Es wäre um so natürlicher gewesen, wenn der Sozialist sich sachlich etwas eingehender mit den dagegen geltend gemachten Bedenken beschäftigt hätte, da er offenbar die Beurteilung, die weitere Kreise ergreifen hat, nicht verkennt. Er konnte sich gar nicht genug tun in der Betonung der Tatsache, daß es sich nur um eine einmalige Abgabe handle, daß ein zweitesmal ein solcher Mißgriff auf den Weg nicht bestraft werden dürfte. Von diesem Grundsatz ist allerdings die Kommission auch ausgegangen, aber das ist leider so ziemlich das einzige, worin sich ihre Beschlässe mit den ursprünglichen Absichten der Regierung begegnen. Wäher ist das Wenig der Kommission gefolgt, aber noch besteht die Möglichkeit, besonders bedeutende Bestimmungen aus dem Gesetze zu entziehen.

Ein Tagebuch des Obersten Redl.

Bei einer Ergänzungsrevision, die auf das genaueste in der Wohnung des Spions Redl in Prag vorgenommen wurde, fand man ein seit Jahren äußerst sorgfältig geführtes Tagebuch über alle seine umfangreichen Spionagetätigkeiten vor. In dem Tagebuche waren die abgefaßten Pläne kopiert, eingehende Kostenanschläge über verschiedene militärische Einrichtungen angeführt, ferner Listen, die die Stärke der einzelnen militärischen Abteilungen in Galizien, die Zahl der Eisenbahnzüge aller dorthin führenden Eisenbahnstrecken, provisorische Verpflegungslager, Orte und Punkte, wo mit Wahrscheinlichkeit die größten militärischen Zusammenstöße zu erwarten und welche vom Feinde notwendigerweise zu umgeben wären, und Ähnliches angeführt.

Nach diesem Tagebuche sollte man annehmen, daß sich Redl sehr sicher fühlte und kaum daran dachte, daß er verraten werden könnte. Trotzdem aber war er auf alles vorbereitet, denn in einem Fach, in dem sich keine wichtigsten Briefschaften befanden, wurde ein Päckchen aufgefunden, das einen Totenkopf trug und das den Ausdruck „Stychnin 1902“ zeigte. Daraus ist ersichtlich, daß er schon vor dem Jahre 1902 Spionage trieb, daß er aber für alle Fälle ein sofort wirkendes Gift vorbereitet hatte, um es im Fall einer plötzlichen Überleitung und Verhaftung zu nehmen. Die weitere Untersuchung führt nunmehr nach Lemberg, wo, wie festgestellt wurde, Redl Helfershelfer hatte.

Heer und flotte.

Die ärztlichen Kreise in Osnabück sind auf Grund der Analyse des für die Soldaten bestimmt gemessenen Kaffeewassers davon überzeugt, daß es sich bei den Wassererkrankungen im 78. Infanterie-Regiment um Bleivergiftung handelt. Von den bisherigen 350 Erkrankungen entfielen 290 auf das erste Bataillon und der Rest auf das zweite.

Der gegenwärtig alleinige Stationar in den westafrikanischen Gewässern, das Kanonenboot „Panther“, ist nach Kapstadt beordert worden, um dort seine Jahres-

Insstandsetzung auszuführen. Mit dem Herbst wird der Kommandant des „Panther“, Korvettenkapitän Schnabel, das Kommando abgeben. Das in Wilhelmshaven insstandgesetzte Kanonenboot „Ober“, das unter dem Befehl seines neuen Kommandanten, Korvettenkapitän Wirth, bereits wieder die Befugung anfährt, rüstet jetzt zur Ausreise.

Die japanische Verteidigungskunst des Jiu-Jitsu findet in Deutschland immer zahlreichere Anhänger, und besonders die Polizeibehörden haben es sich angelegen sein lassen, einen Teil ihrer Beamten in dieser Kampfart auszubilden. Jetzt hat das Jiu-Jitsu seinen Eingang auch in die Militär-Turnanstalt gehalten, die zurzeit etwa fünfzig der dorthin kommandierten Offiziere durch den deutschen Jiu-Jitsu-Meister Nahn Unterricht in dieser Kampfweise erteilen läßt.

Anpolitischer Tagesbericht.

Miedom. Bürgermeister Trömel hat an seine Frau ein Schreiben gerichtet, in dem er darum bittet, aus

den Kopf und beide Beine ab. Es legte den Nord zu der Zeit, als der von ihr mißhandelte Mann zum Gendarmen gegangen war. Die Mörderin wurde verhaftet.

Eisenach. Im hiesigen Zoologischen Garten entsprang ein großer Bär in dem Augenblick, als man ihn in einen Käfig stecken wollte, um ihn nach Ulm zu transportieren. Die Besucher des Zoologischen Gartens wurden von ungeheurer Entzückung ergriffen, bis bezerrte Männer sich dem Tier entgegenwarfen. Der Bär, auf den einer der Männer zweimal geschossen hatte, verlegte seine Kräfte schwer. Mit vieler Mühe konnte das Tier überwältigt und in seinen Käfig zurückgebracht werden.

Posen. In der Nähe von Polko wurde ein Anschlag auf einen Zug der Stred. Accietnica-Bahn verübt. Die Täter hatten an drei verschiedenen Stellen je einen halben Zentner schwere Zolsteine auf die Schienen gelegt. Ein Stein wurde von der Lokomotive zertrümmert und zur Seite geschoben, worauf der Zugführer auch die übrigen bemerkte und beseitigen konnte.

Von der Erdbeben-Katastrophe in Bulgarien.

Obdachlose in der alten Zarenstadt Tirnowo.

Von zwei außerordentlich heftigen Erdbeben wurde ungefähr Bulgarien heimgesucht, die einen Schaden von über

fünf Millionen Mark verursachten. Am stärksten wurden die Orte Barua, Gorna, Orchowiza und Leslowez betroffen.



Obwohl in den am schwersten heimgesuchten Gegenden zahlreiche Gebäude zerstört wurden, sind glücklicherweise Menschenopfer nicht zu beklagen, nur einige Verletzte wurden berichtet. Die von Paris ergriffenen Bewohner blieben auf freiem Felde und schliefen notdürftig dort. Das Erdbeben ist vom Balkangebirge ausgegangen und umfaßt ein sehr ausgedehntes, sich fast auf 300 Kilometer im Umkreis erstreckendes Säulengebiet. Auch in Siburgarn und in Salonki wurde das Beben verübt.

der Fremdenlegation befreit zu werden. Frau Trömel hat sich an das auswärtige Amt gewandt und darum gebeten, daß diplomatische Schritte in Frankreich eingeleitet werden, um ihrem Gatten die Rückkehr aus der Fremdenlegation zu ermöglichen.

Brandenburg. Ein schweres Automobilunglück hat sich in Kleinkreuz ereignet. Ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen aus Berlin, der hier in Reparatur war, kam dicht hinter dem Übergang der Kleinbahn von Kleinkreuz vom Wege ab, aeri t in den Chauffeegraben und überschlug sich. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten Verletzungen. Der Chauffeur Schulze aus Brandenburg verlor auf dem Wege zum Krankenhaus. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Gotha. Eine auf dem nahegelegenen Gute Großsahner beschäftigte polnische Arbeiterin nahm nach einem Streit mit ihrem Manne ihr sechs Wochen altes Kind, legte es auf den Hackloß und schlug ihm mit der Axt

Zwei Arbeiter des Gutes Komorowo, die in der Nähe des Anschlagortes beobachtet wurden, sind unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet worden.

Sofia. Die wenigen Reisenden, die nach und nach aus dem bulgarischen Erdbebengebiet eintreffen, bestätigen, daß die Städte Gorna, Orchowiza und Leslowez vollständig, Tirnowo dreiviertel zerstört sind. Schwächere Städte waren mehrmals am Tage und in der Nacht während der ganzen verfloßenen Woche merktbar und hielten die Bevölkerung in andauerndem Schrecken. Außerdem wurde die Gegend durch einen Wirbelsturm mit starkem Hagel heimgesucht.

New York. Vier Waggon eines Zuges der Canadian-Pacific-Bahn sind in den Ottaumass gestürzt. Fünfzehn Personen wurden getötet und über zwanzig verletzt. Die Leichen von vier Männern, drei Frauen und einem Kinde wurden aus dem Fluße geborgen. Der Zug war stark mit Einwanderern, besonders schottischer Nationalität, besetzt.

und an mein Schicksal. Es scheint mir bestimmt, daß im letzten Augenblicke, gerade dann, wenn ich am Ziel zu sein wähnte, sich eine unüberwindliche Wand vor mir aufstellte, die den letzten Schritt hindert. Und dabei diese Hilfslosigkeit des unberatnen Mädchens! War es nun meine Pflicht, das Bauhaus zu verlassen? Mühte ich bleiben? Hatte ich irgend jemand zu verständigen? Ja, ich fragte mich sogar, ob ich Trauerkleider anlegen mußte.

Die Nachricht vom Tode Warschys verbreitete sich rascher, als ich für möglich gehalten. Schon gegen Abend kamen Leute ins Haus, die genauer erfahrene wollten, die sich als teilnehmende Freunde gebärdeten, mir Rat und Hilfe antrugen. Eine solche Teilnahme war mir neu, sie überwältigte mich, und ich schalt mich undankbar gegen Warschy, denn ich all diese Beweise von Freundschaft zu verdanken hatte. Und noch immer keine Tränen...

Am nächsten Morgen besuchte mich ein Notar, der dem Freundeskreise Warschys angehörte. Die Mitteilungen, die er mir machte, raubten mir vollständig die Fassung. Warschy hatte ein unermessliches Testament bei dem Notar hinterlegt, das mich zur alleinigen Erbin seines ganzen Nachlasses ernannte. Jetzt stieg es mir in die Augen, aber es war nicht eigentlich der Schmerz um den Verlust, als — das gefand ich mir schon damals — ein Weh- und Schamgefühl darüber, daß ich einer solchen Güte über das Leben hinaus eigentlich gar nicht wert gewesen. Warum gab er mir immer und zum Schluß alles, was sein eigen war, wenn er damit in mir das Beste nicht erblickte, wenn mich nicht einmal im Hinblick des Todes das Denken verließ. Der Notar versuchte mich zu trösten. Da sagte er in mir auf: Das auch noch! Ich hätte dem Manne so gerne gesagt: Viele

Tränen fließen nicht dem Schmerze um den Toten. Ich biß in mein Taschentuch und schwieg. So war ich also nicht Warschys Gattin geworden, aber, wie die Leute sagten, viel mehr, seine Erbin! Ich kam mir wie verloren und verlassen vor. Die wenigen Freunde Warschys waren mir Fremde. Ich hatte niemand, bei dem ich gerade in jener Zeit, in der mich die widersprechendsten Gefühle bedrängten, Zuflucht hätte suchen können. Und dabei doch die Sehnsucht nach einem Menschen, der mir nahe stand. Ich dachte an die Mutter, an die Schwestern — aber ich ging nicht zu ihnen, sie hätten mich nicht verstanden, sie hätten mich verachtet, vielleicht beneidet, allem ihre eigene Deutung gegeben: „Aha, nun siehst du, man muß nur geteilt werden, jetzt hast du das Glück und es weit besser, wie deine Schwestern!...“

Wir graule bei solchen Gedanken! Fort — fort! — Aber wohin!

Da fiel mir ein, daß Warschy unsre Reiseroute schon zusammengestellt, ja sogar die Fahrtscheine besorgt hatte. Zum erstenmal ersah ich innige Weisheit, ich blätterte in den Heften, ich vergegenwärtigte mir den Mann, der mit so viel Freude alles zur Reise bereitet und der nun...

Es erschien mir als eine Grausamkeit des Schicksals. Ich besprach mit dem Notar meine Absicht. Der alte Herr lobte meinen Entschluß. Das Neue, Unbekannte würde mich zerstreuen, beruhigen. Am Tage vor meiner Abreise ließ sich Fred Weders bei mir anmelden. Ich war erlöst und einmurmern bekommen. — Was wollte er? Sein Unsel hatte ihn nicht ganz vergessen. Freilich, in seinen Hoffnungen war er arg getäuscht worden. Nun stand er vor mir, nicht um mich für die Zurückführung, die er erfahren, verantwortlich zu machen, wohl aber um mir — und dieser Ruhm

schien mir die Auffassung, die Warschy von dem Neffen hatte, vollkommen zu rechtfertigen — die Ehe anzutragen. Ich bin mir heute noch nicht darüber klar, welche Antwort ich ihm damals erteilte, ich weiß nur, daß ich mich zum zweitenmal in meinem Leben in der gräßlichsten Weise beschimpft und entehrt fühlte. Nun gab es für mich kein Halten mehr. Nur fort, fort, gleichgültig, wohin. Mich hatte ein Gel eriaht, vor allem, was mich umgab. So begann meine Wanderzeit.

In Paris traf mich die Nachricht, daß Fred Weders das Testament seines Onkels vergeblich angefochten habe. Da erlaube mich ein Widerruf gegen mein sogenanntes Glück, um das mich gewiß Tausende beneidet hätten. Ich trug mich sogar mit der Absicht, alles hinzuworfen und noch nachträglich zugunsten des Neffen Verzicht zu leisten. Ich fragte mich ernstlich, ob ich Weders nicht wirklich in seinem Recht beschuldigt. Es entpant sich ein langer und manchmal heftiger Briefwechsel zwischen mir und dem alten Notar, der es nicht an Beweisen fehlen ließ, daß die Absicht Warschys, den Neffen vollständig zu übergeben, schon bestand, noch ehe ich in sein Leben getreten war. Ganz zu beruhigen vermochte er mich freilich nicht, und noch lange nachher beängstigte mich manchmal der Gedanke, daß ich im Unrecht sei.

So kam ich auf meiner Wanderfahrt nach Kairo. Auf demselben Weg, auf dem ich jetzt stehe, um dies Vermächtnis an dich zu schreiben, las ich am Abend nach meiner Ankunft in der Pension Berner, und blickte durch das Erkerfenster, blinde ohne zu sehen, und in mir war ein so eigenartiges Wogen, ein leises Wehgefühl hatte sich meiner bemächtigt, das mir bis dahin fremd gewesen.

Der grosse Saison- Räumungs-Ausverkauf

findet von **Dienstag, den 1. Juli**, früh 8 Uhr bis **Montag, den 14. Juli**, abends, statt.

In diesem Ausverkauf sollen die Bestände folgender Läger möglichst geräumt werden:

Damen- und Kinder-Konfektion, Damen- und Kinderhüte, Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwollwaren, Spitzen, Besätze, Stickereien, Modewaren, Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenwäsche, Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen, Schürzen, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe.

Zu diesem Zwecke sind die Preise so zurückgesetzt, dass meine verehrte Kundschaft gern die Gelegenheit benutzen wird, für die kommende Zeit schon jetzt ihren Bedarf zu decken.

Arthur Wertheim Cassel.

Neue Kartoffeln a Pfund 10 Pfg.

offert **H. Mohr.**

**Kreis-Arbeitsnachweis
Bebra**

Gesch.-Zeit 7-12 u. 1-7. Sonntags geschlossen. Fernruf 13.

Gesucht werden, sofort: 10 Landwirt, Arbeiter, 9 Knechte, 1 Melker, 3 Viehfütterer, 1 Formner, 1 Bau- u. Möbeltischler, 1 Schlosser, 3 Reparatur- u. Führg. v. Locomob.

Zum 1. Okt.: 1 verh. Schäfer; boh. Lohn u. Deputat.

Stellung sucht: 1 Hausdiener, 22 J. alt, gute Zeugnisse.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Ich praktiziere in **Melsungen, Marktplatz**

Montags vormittags 9-1 Uhr, Donnerstags nachmittags 2-7 Uhr

Zahn-Arzt **Danielewicz, Cassel.**

Hierzu eine Beilage. „Alldeutschland“ Nr. 25.

Geschäftseröffnung.

Den Bewohnern Spangenberg's und der Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich meine am

Liebenbad gelegene Sommerwirtschaft

vollständig habe umbauen lassen, daß ich in schönen, luftigen Räumen von jetzt ab täglich Wirtschaft betreibe.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und mich durch zahlreichen Besuch, auch an den Wochentagen, zu beehren. Gute, aufmerksame Bedienung sichere ich allen werten Gästen zu.

Hochachtungsvoll

Witwe M. Enheroth

früher „Deutscher Kaiser“.

Gesangverein „Liedertafel“

Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Sängerefest in Großalmerode beteiligen wollen, werden aufmerksam gemacht, daß die Wagen pünktlich 8 Uhr Sonntag morgen abfahren. Der Vorstand.

Turn- Verein Froher Mut

Heute Sonnabend Abend 9 Uhr **Generalversammlung.**

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom Jubelfest.
2. Turnfest zu Felsberg.
3. Turnfest zu Leipzig.
4. Verschiedenes.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Verein für Kurzschrift Stolze-Schrey Spangenberg.

Der Verein für Kurzschrift System „Stolze-Schrey“ beabsichtigt Anfang Juli d. J. einen

Lehrkursus

in vereinfachter Stenographie zu halten. Damen und Herren, die an demselben teilnehmen wollen, werden gebeten, sich beim Vereinsvorsitzenden Herrn **Paulus** bis zum **5. Juli cr.** zu melden.

Honorar einschl. Lehrbuch und Hefte 7,20 Mark.

Der Vorstand.

1a. neue Heringe

10 Stück 50 Pfg.

H. Mohr.

Ständiges Lager in
ff Nuß- u. Schmiedekohlen,
Union-Brifetts, Melasse.
R. Hartmann, Speditour.

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!



HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Hoch-Fabrikanten der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Spangenberg Zeitung.

Ämtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis:

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Ämtsblatt
für das
Kgl. Ämtergericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamazeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 52.

Sonntag, den 29. Juni 1913.

6. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ans Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mittelungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 28. Juni.

Eine schnellere Bezahlung der Rechnungen der Bauhandwerker durch die Behörden hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem besonderen Erlaß an die Regierungspräsidenten und die ihm unterstellten Behörden verfügt. Die Klagen der Handwerker, die in dieser Hinsicht laut geworden sind, haben ergeben, daß die Behörden nicht selten in dieser Hinsicht recht ungleichmäßig verfahren und die Handwerker, die oft selbst Zahlung leisten müssen, längere Zeit auf die Bezahlung warten lassen. Namentlich die Baubehörden haben die Rechnungsbegleichung nicht mit der wünschenswertesten Beschleunigung behandelt. Andererseits soll nach der Verfügung auch darauf hingewirkt werden, daß die Handwerker selbst die Rechnungen sofort nach Ausführung der ihnen übertragenen Arbeiten vorlegen. Der Minister bezeichnet es als unzulässig, daß mit der Weitergabe der Rechnungen, die von dem Handwerker eingereicht sind, gewartet wird, bis alle oder eine größere Anzahl von Rechnungen vorliegen, die die nämlichen Bauausführungen betreffen. Um überflüssige Formalitäten zu vermeiden, sollen auch besondere Begleitbriefe bei der Weitergabe der Rechnungen vermieden werden.

Wichtig für Meisterprüflinge. Das Gesetz vom 30. Mai 1908 (sog. kleiner Befähigungsnachweis) gestattet nach Art. 2 auch denjenigen Handwerkern, die sich keiner Gesellenprüfung unterzogen haben, die Ablegung der Meisterprüfung; jedoch gilt diese Bestimmung nur bis zum 30. September 1913. Mit diesem Tage läuft die Uebergangsfrist ab, sodas in Zukunft nur diejenigen Handwerker zur Meisterprüfung zugelassen werden können, die den Nachweis über das Bestehen einer Gesellenprüfung erbringen. Es kann daher nur allen Handwerkern, die sich keiner Gesellenprüfung unterzogen haben, aber Wert auf die Ablegung der Meisterprüfung legen, in ihrem eigenen Interesse dringend geraten werden, sich noch vor dem genannten Termine, bezw. recht bald zur Meisterprüfung zu melden. Durch das Bestehen dieser Prüfung erlangen sie das Recht, sich Meister nennen und Lehrlinge halten zu dürfen.

Wichtig für Mannschaften des Beurlaubtenstandes ist folgende, erst seit kurzem in Kraft befindliche Bestimmung. Danach erhält jeder Reserve- und Landwehrmann, der sich vor der Ableistung einer militärischen Uebung auf seine Uebungsfähigkeit ärztlich untersuchen lassen will,

nach Vorzeigung des Bestellungsbefehls bei der Fahrtartenausgabe auf Verlangen eine Militärartefahrtkarte für die Reise nach dem Bezirkskommando. Wird der Uebungspflichtige bei der ärztlichen Untersuchung für übungsfähig geschrieben, so setzt das Bezirkskommando auf den Bestellungsbefehl neben der Abstempelung durch die Eisenbahn seinen Dienststempel und einen entsprechenden Vermerk. Den Mannschaften, die für übungsunfähig befunden sind, wird durch das Bezirkskommando der Bestellungsbefehl abgenommen und für die Rückreise ein besonderer Ausweis ausgestellt.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ueber die Klarlegung in welcher Weise die Förderung örtlicher Verhältnisse sozusagen Hebung der Interessengemeinschaft möglich ist, scheinen die Gelehrten einig zu sein, da über den Artikel in Nr. 38 der „Spangenberg Zeitung“ keinerlei Widerspruch erhoben wurde.

Zur Ergänzung dessen, was jeder als Beitrag zur Verfolgung dieses Ideal-Ziels, denn als solches muß und darf es bezeichnet werden, weil Heimatswerte immer Idealwerte sind, leisten muß, gibt es noch einige Punkte, deren Erwähnung hier notwendig sind. In keinem Falle dürfen Aeußerungen, die auf diesem Plage getan werden nicht als Tadel, sondern als Ansporn dazu dienen, um besser zu machen, Verhältnisse anders zu gestalten.

Die Parole „Kauf an Plage“ ist gewiß ein frommer Wunsch, ein herzlicher Ton, der überall, wo Lokalpatriotismus vorhanden, Widerhall findet. Allein genügen oft die inneren Stärkungsmittel oder sie reichen je nach dem Sozialwohlstand nicht aus, um gewünschte Erfolge zu erzielen, weil man in Vielem noch zu kleinlich ist und der innere Konsum deshalb nicht die nötige Basis schafft. Aus diesem Grunde muß man noch ein Hilfsmittel in Anspruch nehmen, das ebenfalls jedem einzelnen zu Gebote steht, nur harvt es auf dessen Bewertung.

Dieses leicht zu erreichende Mittel ist Hebung des Fremden-Verkehrs. Ein Verschönerungsverein, und wenn er seine Aufgabe noch so ernst nimmt, ist allein außerstande, den Fremden-Verkehr derart zu steigern, daß den Einwohnern ein sichtlicher Vorteil erwächst, wenn er nicht in weitgehendstem Maße vom Publikum darin unterstützt wird. Ein Publikum hingegen muß wieder erzeugen sein um dem Fremden gebührend entgegenzukommen.

Ein feinfühligter Mensch weiß, daß einem Bedürftigen oft ein freundliches, ein warmes mitempfindendes Wort mehr als die Gabe ist, die nur das äußere, aber selten das innere Leid befriedigt. Genau im selben Verhältnis steht der Fremde uns gegenüber, der etwa von „zu Hause“ naturam ist

und intensives Verlangen hat, an dem hier vom Himmel besonders durch Naturschönheiten begünstigten Plage und dessen Umgebung sich zu sättigen, um die beste Nervenahrung aufzunehmen und mit gestärktem Herzen und gefestigter Lunge wieder heimzukehren. In seinem Familientreife sollt er freudig Dank für den großen Meister und gedent liebevoll der freundlichen Aufnahme und des liebenswürdigen Entgegenkommens.

Schon seit Jahrtausenden lehrt die Bibel es dem Menschen als Fingerzeig: Ihr sollt den Fremden nicht übertreiben; Liebet den Fremden, denn auch ihr waret Fremde einst. Darin ist nicht nur der sittliche Wert, sondern auch der soziale Wert des fruchtbringenden Fremdenverkehrs niedergelegt. Sobald der Fremde übertreibt, so ist er in seinen Wünschen betrogen, es fehlt ihm jedes Vertrauen, das jeder Patient zu seinem Arzte und jeder Fremde zu dem Erholung gewährenden unbedingt haben muß.

Ist Spangenberg auch das von Ausflüglern oft als Zielpunkt gesezte Städtchen, so ist Spangenberg noch lange nicht der für seine Lage und Anlagen entsprechende und würdige Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige. (Red.) Ein regulärer Fremdenverkehr bedeutet nicht nur einen erhöhten Konsum, einen Waren-Export, sondern auch einen Geist-Import, der nicht unwirksam auch auf unsere Kinder bleibt.

Wenn der Winter durch seine langen Nächte im warmen Zelte die Erholungszeit für Intellekt und Psyche bedeutet, so ist der Sommer der physisch belebt und ermuntert und das geistig gefammelte nach außen hin vermittelt. Ein Kind wird nur deshalb in die Ferne geschickt damit die Welt es bildet, diese es dazu erzieht, was sich opfernde Eltern als Idealbild von ihrem Kinde denken. Lassen wir daher die „Bildende Welt“ bei uns vorüberziehen, bei uns billigen und freundlichen Aufenthalt nehmen, dann werden die segenvollen Früchte nicht lange auf sich warten lassen, dann wird der Erfolg für Jedermann erkennbar sein.

Die Parole „Kauf an Plage“ und „Spangenberg hebe Deinen Fremdenverkehr“, durch beides wirst Du immer mehr, ist keine leere Phrase für den, der genügende Welt- und Menschenkenntnis und manche legendreiche Reform durchgeführt hat. x.

Als waschechte Färbung bezeichnet man bei der Buntwäsche nur solche, die einer halbstündigen Behandlung mit Seife und Soda bei 40-50° standhält. Gerade für Buntwäsche und Buntweißartikel darf das selbsttätige Waschmittel „Perfil“ als das geeignete Waschmittel empfohlen werden. Es gelangt niemals, mit Seife oder Soda ohne Kochen das Weiß in den Buntfäden so blendend rein zu bekommen, wie mit „Perfil“, da „Perfil“ eine weitaus größere reinigende Kraft besitzt, als Seife oder Soda und in stande ist, stark beschmutzte Wäsche, wie Wespgerjacken, Arbeitsblusen schon in handwarmer Lange auch wirklich rein zu waschen. Dazu tritt noch die bakterientödtende Wirkung, die beim Reinigen mit Seife erst bei Kochtemperatur eintritt.

„Kornfranck“

das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee)
ist wirklich billig, eine Tasse nicht ganz 1 Pfennig. 5E

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. Juni 1913.
(6. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönwald.
Nachm. 1/2 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Elbersdorf.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Schnellrode.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Bekanntmachung.

Im II. Halbjahr 1913 finden monatlich 3 regelmäßige Sitzungen des Sparkassenvorstandes statt. Die Tage sind im Sparkassenzimmer veröffentlicht und beliebe man sich diesbezüglich an die Herren Sparkassenbeamten zu wenden. Nur an diesen Sitzungstagen wird über Darlehens- und sonstige Anträge beraten und beschlossen werden.

Spangenberg, 19. Juni 1913.

Der Sparkassen-Vorstand.

Vender,

J.N. 2280/13 Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Pferdemonsterung findet am

Mittwoch, den 2. Juli d. J.,
morgens 7 Uhr

vor dem Bürgerort statt.

Die Pferdebesitzer werden hierdurch aufgefordert, mit ihren, in die Vorführungsliste eingetragenen, gestellungs-pflichtigen Pferden pünktlich um **6 1/2 Uhr** bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. zu erscheinen. In-der-falls tritt neben der Bestrafung eine zwangsweise Herbeiführung der nicht gestellten Pferde nach einem anderen Musterungsorte ein.

Spangenberg, 24. Juni 1913.

J.N. 2347. Der Bürgermeister.

Die zu der Konkursmasse des verstorbenen Landwirts **Konrad Krause zu Kaltenbach** gehörigen **Gebäude und Ländereien**

sollen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hierzu ist Termin auf

Dienstag, den 1. Juli d. J.,
abends 9 Uhr

in der Gastwirtschaft „Zum Löwen“ (Wilh. Schmelz), Elbersdorf, bestimmt.

Der Konkursverwalter
Julius Spangenthal.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß sich mein **Friseurgeschäft** vom **1. Juli cr.** ab im Hause des Herrn G. Ellrich

Neustadt 44

Ecke Bahnhofstr.

befindet. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

hochachtungsvoll

Frau Ww. Schaub
Friseurgeschäft.

Zirka 300 Fahrräder

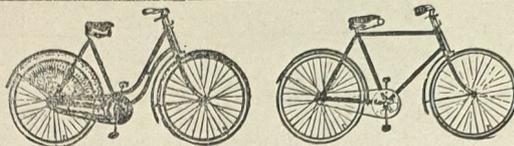
nur beste Fabrikate mit schriftl. Garantie. Staunend bill. Preise. Eigene grosse Reparaturwerkstätte für alle Marken und Systeme.

Th. Fiebig, Cassel

Leipzigerstrasse 7. Fernspr. 4397.

Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen. Teilzahlung gestattet.

Dieses Inserat erscheint nur einmal.



Umsonst!

dieses Herren- oder Damenrad

Umsonst!

Ganz umsonst 1 Herren- oder Damenrad. Bevor Sie ein Fahrrad kaufen, können Sie erhalten.

verlangen Sie also sofort unser konkurrenzloses Angebot. Verlangen Sie noch heute Offerte und Bedingungen.

Verlangen Sie Haupt-Prachtkatalog für die Fahrradfabrikation 1913 **losgelassen u. portofrei.**

Unser Prachtkatalog offeriert in nirgends gebotener Auswahl zu ganz konkurrenzlosen Preisen: Fahrräder — Fahrradartikel — Fahrradreifen — Nähmaschinen aller Systeme — Uhren — Gold- und Silberwaren — Geschenkartikel für alle Gelegenheiten — Manufaktur-, Weiß- u. Wollwaren — Konfektion — Photographische Apparate u. Zubehörsachen usw. — Ueber 20.000 Artikel aus über 100 Branchen finden Sie bei uns vertreten. Im Besitz unseres Kataloges sind Sie unser Kunde. — Wert des Warenlagers über 1.000.000 Mark. — Ca. 10.000 qm Geschäftsräume in eigenen Häusern.

M. LIEMANN, Berlin C 25, Prenzlauer Strasse 46.

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an lt. Bedingungen.

Lose

der 3. Preussisch-Süddeutschen (229. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie

1/8 1/4 1/2 1/1 Lose

5.— 10.— 20.— 40.— Mk.

Porto und Liste extra

zu haben bis 6. Juli bei

Julius Spangenthal.

Habe eine große Auswahl in extra starken

Rindled. Arbeitsschuhen

für Männer und Frauen

auf Lager und gebe solche zu billigen Preisen ab.

Ferner empfehle

Moderne Damen-Halbschuhe
sehr billig.

Wilhelm Schmidt

Schuhwaren-Lager.



Deutsche **Kunst-Ausstellung**

zur Tausendjahrfeier der
Residenzstadt **Cassel**

vom 15. Juni bis 1. September 1913 im Orangerie-schloß täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69.

Telefon Nr. 25

Aktienkapital M. 8.000.000.—

Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab

Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen“.

4 1/2 % ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::

Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu
zulänglichsten Bedingungen.

Deutzer
MOTOREN
MODEL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.